

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 9

Artikel: Englandreise einer Bernerin 1786/87 [Fortsetzung]
Autor: Lerch, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Englandreise einer Bernerin 1786/87

Von Christian Lerch

2. Fortsetzung

Die sumpfige, flache, an Grünem arme Picardie verleidete Eva so sehr, dass sie gar nicht mehr zum Wagenfenster hinausschauen mochte. Dafür entschädigte sie die Rund-sicht bei *Castel* — ein Anblick, der Eva an die Aussicht der Dent de *Vaulion* erinnerte. Man sehe von dort aus 32 Städte und drei Stunden auf das Meer — so wurden unsere Reisen- den belehrt. (Da nimmt sich der Vergleich mit der Dent de *Vaulion* schon etwas eigentümlich aus!)

Bei einem „abscheulichen“ Nachtessen in *Saint-Omer* erinnerte sich Eva mit Wehmut der saubern rheinländischen Gasthäuser und deren guter Küche. Am 8. Mai langten die Englandfahrerinnen in *Calais* an; es war um die Mittags- stunde, und schon abends 6 Uhr sollten sie weiterreisen. Eva schrieb schnell drei Seiten Tagebuch, und nun hiess es: Aufs Schiff!

Eva hatte sich felsenfest vorgenommen, nicht seekrank zu werden und auf Deck zu bleiben. Aber die rauhe Seeluft trieb sie dann doch recht bald in ihre Kabine hinab. Sie ging zu Bette, plauderte, lachte — und es wurde ihr immer übler. Mimi, die schon vor Eva zu Bette gegangen war, fand den Aufenthalt bei der schweigsam gewordenen Eva langweilig und ging wieder an Deck, die Freundin in der Obhut eines pflegegewandten Matrosen zurücklassend. Nun hatte Eva Ruhe; hie und da erschien der Kapitän, sich pflichtschuldigt nach dem Befinden seiner vornehmen Passagierin erkun- digend. Endlich schlief Eva ein. Sie wurde aber bald wieder geweckt; denn nun kehrte Mimi zurück, käsegelb im Gesicht, „krank wie ein Hund“, und begleitet von einem Ameri- kaner und einem andern Herrn. Nun ging das Plaudern wieder an. Die Unterhaltung scheint recht lebhaft und an- geregt gewesen zu sein. Plötzlich erkannte Eva das Komische der ganzen Situation — zwei kranke Damen im Bette in Gesellschaft zweier fremder Herren — und lachte hell heraus, obschon ihr eher jämmerlich zumute war. Und nun waren auch die drei Stunden und 20 Minuten der Ueberfahrt schon herum. Madame Cazenove, die sich offenbar einer unverwüthlichen Seefestigkeit erfreute, war auf der ganzen Fahrt an Deck geblieben und erzählte nachher von dem geradezu lächerlichen Schauspiel, das die vielen sich an das ankommende Schiff drängenden Boote und Kähne darboten.

In der Kabine Evas gab's nun plötzlich Leben: der enge Raum wurde voller Volkes, das in allen Tonarten Unter- künfte anpries. Ein übereifriges Mannsbild schwang Evas Reisesack auf die Schulter und wollte sich damit entfernen; im letzten Moment kam aus, dass er gar nicht zur Herberge zum „Schiff“ gehörte, wo Eva Nachtrast halten wollte.

Im „Schiff“ — zu Dover, wo man nachts halb elf Uhr ankam — fand Eva saubere, appetitliche Mahagonimobel, eine aufmerksame, diensteifrige Bedienung und ein gutes Nachtessen. Müde sank sie in ihr Bett — und in früher Morgenstunde polterte eine Bedientenfaust an ihre Türe: „Aufstehen, Madame, es ist Zeit zum Einschiffen!“ Der polternde Portier hatte sich indessen in der Zimmernummer geirrt, und Eva drehte sich aufatmend aufs andere Ohr.

Am nächsten Tage gab's zunächst Zollrevision, schreck- lich umständlich und langweilig, jedoch in höflichen Formen. Dann ging's wiederum auf die Fahrt, London zu. *Canter- bury!* Evas Sehnsucht galt der altberühmten Kathedrale. Regenwetter — aber wir sind nun eben in England. Andre,

Länder, andre Sitten. Was kein deutscher oder französ. Postillon täte, dem Engländer ist's eine Selbstverständ- keit: er bringt die Damen im Wagen zur Kathedrale. (Denkmäler frontreihenweise. Eva liest und hört Name und vergisst sie gleich wieder; wer wollte auch all die und uralten Erzbischöfe im Kopfe behalten? Zwei N aber merkt sie sich: denjenigen König Heinrichs des V und denjenigen des Schwarzen Prinzen, für den sie jeher geschwärmt hat. Auf der Grabsteinplatte pran in voller Rüstung, in Lebensgrösse. Ueber dem Grabe die Ringpanzerhandschuhe, die er einst getra die Ringlein rosten, und drum zerfallen die Hands in Fetzen. Im Innern gilt dem Altare, vor dem 117 Kirchenfürst Thomas Becket ermordet wurde, ein se Blick. „Früher war hier auch noch ein Stein mit Blutflecken darauf“, erklärt der Führer, „aber seit Reformation ist er in Rom.“

Im grünen, wohlbebauten, südenglischen Hügellan selbstverständlich unserer Schweizerin allerlei Eigen auf. Befremdend wirkten die vielen verdächtig auss (weil nachlässig gekleideten) Landleute, die Evas erhitzte Phantasie für Strassenräuber hielt. Lobend er sie die Sitte der englischen Gastwirte, den Reisend ihre Ausgänge Wagen zur Verfügung zu stellen, d schnell fahren wie der Wind“.

Am 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, langten die Re unter prasselndem Hagel in *London* an. Am Hanover wo man für sie ein Haus gemietet hatte, stiegen sie Mittagstisch war gedeckt, und nach dem Essen G Gesellschaft erwartungsvoll in die City, um Herrn G (offenbar den Gatten und Vater der Reisebegleit aufzusuchen. Enttäuschung: er war nicht daheim war in einem andern Stadtteil ein anderer Bekant Hause, und Eva stellte erfreut fest, dass London ihr lich nicht fremd und daher durchaus nicht unheim Hierzu hatten allerdings die vielen englischen Rom sie schon gelesen hatte, ihr gut Teil beigetragen!

Eva hat Eile, ihre Freundin Lady Augusta Ca (aus schottischem Hochadel) aufzusuchen. Aber e 11. Mai nachmittags trifft sie sie an; vormittags wa Augusta bei Hofe gewesen. Und nun beginnt für E mit Einladungen, Ausflügen, Unterhaltung aller gemässen Art fast beängstigend ausgefüllte Zeit. Sch reichliche Essen kommt ihr ungewohnt vor: „ma stückt hier zwei- oder dreimal“, schreibt sie ins Tag aber — „je m'y ferai“, „ich werde mich schon ange

Schon der dritte Tag in London bringt Eva die Er eines seit 25 Jahren gehegten Wunsches: den Besu italienischen Oper. Der Zuschauerraum ist so überfü die später Ankommenden kurzerhand auf dem v Teile der Bühne Platz nehmen. „Off the stage, off (herunter von der Bühne!) schreien die Zuerstgekum Tumult, Lärm, Geschrei. Die Vorstellung beginnt tr Aber schon vor dem Ende des ersten Aktes muss gemacht werden, weil das Publikum schlechterding mehr hört und kaum etwas sieht. Der Vorhang fällt enttäuscht verlässt Eva das Opernhaus. Einen mager bietet ihr die Aussage Einheimischer, derartige seien sonst sehr selten. (Fortsetzung)